# Streifzüge durch Deutschland.

## Die Ostküste Schleswigs.

(Copyright 1901 by Wm. Kaufmann.) (No. 37)

Denkmal bei Kropfer.

Was uns bei Betrachtung der Ostküste von Schleswig besonders auffällt, das sind die tiefen, langgestreckten, oft schlauchartigen Wasserbecken, welche von der Ostsee auslaufend, sich tief in das Land hineingewühlt haben und den Namen „Förden" tragen. Diese Bildung beginnt schon im dänischen Jütland und setzt sich links der deutschen Ostküste fort, wo wir die „Förden" von Hadersleben, Gjesner, Apenrade, die große Förde von Flensburg, die langgestreckte Schlei bei Schleswig, die von Eckernförde und schließlich die Kieler Förde finden, welche wegen ihrer großen Tiefe die wichtigste von allen ist. Durch diese Ausbuchtungen der Ostsee wird es veranlaßt, daß alle Hafenstädte Schleswigs eigentlich Binnenstädte sind, mit dem Meere verbunden durch die Förden.

Schleswig.

Beginnen wir unseren heutigen Streifzug an der Königsau, welche jetzt einen Theil der Grenze zwischen Deutschland und Dänemark bildet. Da die dänische Sprache, welche übrigens mit dem schleswig'schen Platt nahe verwandt ist, tief eingedrungen ist in das Land südlich der Königsau und auf dem flachen Lande bis herunter zur Schleswiger Förde noch sehr viel gesprochen und allgemein verstanden wird, so ist dieser Landestheil noch immer als ein gemischtes Sprachgebiet anzusehen und es ist dem dänisch denkenden Theil der Bevölkerung bisher noch immer gelungen, bei den Reichstagswahlen Anhänger der dänischen Sache durchzusetzen. Jedoch macht die deutsch-sprachliche Wiedereroberung des Landes, wenn auch langsam, Fortschritte von Jahr zu Jahr und die Städte sind ganz deutsch schon seit Jahren, selbst die kleineren unter ihnen. Die größeren, namentlich Flensburg und Schleswig waren ja immer deutsch geblieben und sie waren ja stets die wichtigsten deutschen Sturmblöcke gegen die Dänisirungs-Versuche, und die unerschütterlichen Vorburgen deutscher Gesinnung. Chemnitz und Bellmann, der Dichter und der Tonsetzer des allbekannten Kampfliedes „Schleswig Holstein meerumschlungen" haben deshalb ihr Doppeldenkmal mit Recht in der altdeutschen Stadt Schleswig auf altdeutschem Boden. Die nördlichste größere Stadt in Schleswig ist Hadersleben, wo der alte Hader zwischen deutsch und dänisch sich jetzt ebenfalls rasch auslebt. Dann folgt südlich an der zweiten Förde die alte Stadt Apenrade, deren Schifffahrt und Handel einen erfreulichen Aufschwung nehmen. Ganz im Norden, an der dänischen Grenze liegt die Herrenhuter Ansiedlung Christiansfeld.

Flensburg (42,000 Einwohner) ist die eigentliche Hauptstadt Schleswigs, obschon der Regierungssitz in der Stadt Schleswig sich befindet. Aber Flensburg besitzt nicht nur nahezu dreimal so viel Einwohner als Schleswig, sondern es ist auch die große Hafen- und Handelsstadt der Provinz und ihre landschaftliche Lage ist unbestritten die schönste unter allen deutschen Hafenstädten. Die Förde von Flensburg ist reich an Buchten, Halbinseln und Inseln, die buchenumrauschten Ufer bieten so viele köstliche Punkte, wo die Anlage von kleinen Seebädern sich von selbst darbot. Malerisch betten sich hier die Dörfer in sanften Thalmulden oder am aufsteigenden Strande, wo die kosende Welle den Fuß bemoostes Bäume bespült. In der Ferne grüßt das liebliche Eiland Brooker herüber, und am Ufer der Förde finden wir das sich zu einem Badeort ersten Ranges entwickelnde Glücksburg, sowie die kleineren Seebäder Gravenstein, Kollund, Suderhaff und Wassersleben. Von Gravenstein, einem idillisch gelegenen Flecken von 1100 Einwohnern, stammen die wundervollen Aepfel her, welche jenen Namen tragen. Der Gravensteiner ist unter den Aepfeln, was der Johannisberger unter den Weinen ist. Ein Herr von Ahlefeld hat diese Sorte zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts aus Italien nach Gravenstein eingeführt und sie dort außerordentlich veredelt. — In dem ehemals von Ahlefeld'schen Schlosse Gravenstein, welches später an den Herzog von Augustenburg überging, befand sich 1864 das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl. In diesem Schlosse hat der jetzige Kaiser Wilhelm II. seine Gemahlin kennen gelernt (oder war es in Sybillenort in Schleswig??). — Auf Schloß Gravenstein wohnte auch Friedrich Christian, Herzog von Augustenburg, ein wahrhaft edler Fürst. Er sollte dem deutschen Volk theuer bleiben. Denn von Schillers Don Carlos begeistert, schrieb er dem nothleidenden, tiefverschuldeten Dichter, daß er ihm ein jährliches Ehrengeschenk von 3,600 Mark anbiete. In diesem Brief heißt es: „Nehmen Sie dies Anbieten an, edler Mann. Der Anblick unserer Titel bewege Sie nicht, es abzulehnen. Wir kennen keinen Stolz, als nur den Menschen zu sein, Bürger

Düppel. Mühle.

in der großen Republik, deren Grenzen mehr als das Leben einzelner Generationen, mehr als die Grenzen des Weltalls umfassen." Und Schiller antwortet darauf voll Danke: „Nicht an Sie, sondern an die Menschheit habe ich meine Schuld abzutragen. Diese ist der gemeinschaftliche Altar, wo Sie Ihr Geschenk, ich meinen Dank niederlege." Daß ein Fürst, welcher derartige Gesinnungen hegte, grunddeutsch blieb, mit seinen Bruder, dem dänischen Könige, vollständig zerfiel, sogar die ihm angetragene schwedische Königskrone ablehnte, ist nicht zu verwundern. — Leider bildete dieser Friedrich Christian (übrigens ist er der Urgroßvater der jetzigen Kaiserin) eine seltene Ausnahme unter den Fürstlichkeiten seiner Zeit.

Am Eingang der Flensburger Förde stehen wir auf historischen Boden. In dieser Gegend fiel die Entscheidung, welche dem getrechteten Schleswig-Holstein die Freiheit und den Anschluß an das deutsche Vaterhaus brachte. Die Halbinsel nördlich von der Förde ist der Sundewitt, die Höhen dort drüben sind die von Düppel, gegenüber liegt die Insel Alsen, mit Augustenburg und Sonderburg, und südlich von der Förde die herrliche Landschaft Angeln mit dem Städtchen Glücksburg. Angeln! das Land, aus dem ein Theil der germanischen Eroberer Britanniens gekommen sein soll, derjenige Theil, welcher dem Lande England den Namen gab. — Schloß

Sonderburg.

Glücksburg besitzt eine wundervolle Lage mitten im See. Es ist der Stammsitz der gleichnamigen Herzogslinie. In diesem Schloß starb am 15. Nov. 1863 der König Friedrich VII. von Dänemark, der letzte Däne, welcher berechtigte Ansprüche auf die Herzogthümer besaß. An diesem Todesfall knüpft das diplomatische Meisterstück Bismarcks an, welches die deutsche Lösung der Schleswigholsteinischen Frage und damit zugleich die ganze deutsche Frage in Fluß brachte und endlich zur Entscheidung im Frankfurter Frieden.

Christiansfeld und Tyrstrup.

Von den Düppeler Schanzen ist wenig mehr übrig, denn der Plan, hier einen Waffenplatz gegen Dänemark zu schaffen, wurde später aufgegeben und die meisten der alten Schanzen sind abgetragen worden. An Stelle der zusammengeschossenen Windmühle steht eine neue. Nur das 22 Meter hohe Denkmal erinnert noch an den 18. April 1864. — Dreimal wurde um diese Schanzen gekämpft. 1848 griff sie Wrangel mit 11,000 Preußen an, stellte jedoch aus unaufgeklärten (wahrscheinlich politischen) Gründen den Kampf vorzeitig ein. 1849 wurden die Schanzen von den vereinigten Baiern und Sachsen genommen, später den Dänen aber wieder ausgeliefert, die nun die Werke außerordentlich stark befestigten. Im Kriege von 1864 zogen sich die im Rücken bedrohten Dänen vom Danewerk bei Schleswig hierher zurück und Prinz Friedrich Karl begann Anfang Februar die Belagerung. Langsam wurden die preußischen Parallelen gegen die Schanzen vorgeschoben. Am 18. April 1864

Schloß in Sonderburg.

wurde der Sturm unternommen und zwar von freiwillig sich dazu meldenden preußischen Truppen. Nach kurzen, aber furchtbar blutigen zehn Minuten waren im ersten Anlauf sechs Schanzen erobert, die übrigen vier gelangten nach weiteren 10 Minuten in preußischen Besitz. Der preußische Verlust betrug 71 Officieren und 1130 Mann, der dänische 110 Officiere und 4706 Mann, darunter 3500 Gefangene. Bei diesem Sturm geschah eine echte Winkelried-That. Der Pionier Klinke opferte sich, indem er vor der von dem dänischen Lieutnant Anker vertheidigten Schanze II einen Pulversack in die Luft sprengte, wobei er selbst in Stück gerissen wurde, jedoch für seine nachdringenden Kameraden eine Lücke in die dänischen Pallisaden gemacht hatte. Die Dänen entflohen nach der Insel Alsen, welche von Düppel durch einen schmalen Sund getrennt ist. In der Nacht des 29. Juni setzten die Preußen an fünf Stellen in Kähnen über den Sund, überraschten die Dänen und schlugen sie nach kurzem blutigen Kampfe. Auch für diese

Sturm auf die Düppeler Schanzen.

sehr gewagte, ruhmvolle That wird meistens dem Prinzen Karl der Ruhm zugeschrieben, er gebührt indessen dem preußischen General Herwarth von Bittenfeld, welcher die Angriffscolonnen führte und auch den Angriff vorbereitet hatte. Düppel und Alsen sind große preußische Ruhmesthaten. Hier wurde die erste Probe auf die reorganisirte Armee geliefert, und hier bewiesen die Artillerie sowohl, wie das mit dem Zündnadelgewehr ausgerüstete Fußvolk zum ersten Male die Trefflichkeit

Uebergang nach Alsen 1864.

ihrer neuen Waffen. — Nach jenen Niederlagen mußten die Dänen ihren Ansprüchen auf die Herzogthümer für immer entsagen. Die Oesterreicher, welche unter Gablenz, an der Seite der Preußen den Feldzug mitmachten, erfochten im Norden Schleswigs ebenfalls mehrere Siege, doch den Ausschlag gaben die Preußen bei Düppel und bei Alsen.

Auf den Düppeler Schanzen 1849. (Angriff der Sachsen und Bayern.)

Die Insel Alsen ist ein außerordentlich fruchtbares, gesegnetes Ländchen. Oft erinnerte das Landschaftsbild an Rügen, namentlich die prächtigen Buchenwälder, jedoch findet man nirgends die großartigen Fernsichten der pommerschen Insel. Zwei Städtchen birgt Alsen, jedes derselben hat einer herzoglichen Familie den Namen gegeben: Sonderburg und Augustenburg. Letzteres ist eigentlich nur ein Flecken mit gegen 600 Einwohner. Das dortige Schloß ist ein schrecklich langweiliger Bau, was sich übrigens auch von den übrigen Herzogsschlössern Schleswig-Holsteins sagen läßt. Jetzt befindet sich ein Lehrerinnen-Seminar in diesem Schlosse, welchem die deutsche Kaiserin entstammt. Sonderburg stellt schon eher etwas vor. Die Stadt (6500 Einwohnern) liegt an der Küste und ist im Besitze eines recht guten Hafens. Auch Sonderburg hat natürlich sein Schloß, es ist womöglich noch düsterer und langweiliger, als das Augustenburger. Jetzt hat man es in eine Kaserne umgewandelt und so erfüllt es wenigstens einen Zweck.

Die Stadt Schleswig, der Sitz der Regierung der Provinz Schleswig-Holstein, liegt am Ende der 38 Kilometer langen Wasserstraße Schlei. Man ist darüber nicht ganz einig, ob man die Schlei als eine Förde, d. h. als einen vom Meere gebildeten, schlauchartigen Busen betrachten soll, oder ob die Schlei als ein Flußbett anzusehen ist. Die Schlei ist sehr seicht und das Wasser ist brackig, die Strömung ganz gering und der Eingang an der Ostsee ist enge und versandet.

Die Umgegend Schleswigs ist überhaupt sehr reich an geschichtlichen Erinnerungen. Da liegt auch das Danewerk, eine Befestigung, welche eine mehr als tausendjährige Geschichte hat, denn um das Danewerk ist gekämpft worden, so lange, als der politische Gegensatz zwischen Deutschen und Dänen besteht. Und die Anfänge dieses Conflikts reichen bis in das fünfte Jahrhundert zurück. Im zehnten Jahrhundert haben das Danewerk zweimal deutsche Heere überschritten. Am besten erhalten ist von der ungeheuer langen Befestigung der sog., aus Backsteinen aufgeführte Margarethenwall, welcher im 14. Jahrhundert angelegt wurde. Was die Dänen in der Neuzeit hier erbauten, alle die starken Wälle, Bastionen und Forts, ist fast vollständig vom Erdboden verschwunden. Die Schleswiger Bürger haben es sich zur Ehre angerechnet, jenes Ueberbleibsel der verhaßten dänischen Herrschaft zu vertilgen. Die preußische Militärverwaltung gab die Erlaubniß zu dieser Demolirung und unter den Klängen eines Musikcorps zogen die Schleswiger im Herbst 1864 nach dem Danewerk hinaus und karrten die Erde weg. An dieser Arbeit betheiligten sich Arm und Reich, der Bürgermeister und der Bettelmann mit demselben Eifer.

Am Ende der Förde von Eckernförde, liegt die gleichnamige Stadt, und „hoch klingt das Lied vom braven Mann," wenn wir dieser Stadt gedenken. Hier wurde von dem Hauptmann Jungmann und dem Unterofficier

Partie in Schleswig.

Preußer und einer kleiner Schaar schleswigholsteinischer Rekruten eine glänzende Waffenthat vollbracht, eine That, welche in der ganzen deutschen Welt bejubelt worden ist. Den Ruhm für diese That hat aber einer der kleinen deutschen Fürsten, der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha (der sogenannte Schützenherzog) eingesteckt und er hat viele Jahre lang als „Held von Eckernförde" posirt, während besagter Herzog bei dem Kampfe nur die Rolle eines Schlachtenbummlers gespielt hat. Es paßte gewissen Herrschaften in Berlin ganz und gar nicht, daß hier rohe Freischärler unter Führung blos eines Hauptmanns und eines Unterofficiers kriegerische Großthaten vollbracht haben und so wurde die zufällige Anwesenheit des Coburgers dazu benützt, diesem die Ehren des Tages zuzuschieben, was sich der hohe Herr auch recht gern hat gefallen lassen.

Es war am 5. April 1849. Dänemark hatte sein stolzestes Linienschiff „Christian VIII.", die Fregatte „Gefion", zwei Raddampfer und drei Transportschiffe geschickt, um Eckernförde zu nehmen. Den 142 dänischen Geschützen standen zwei kleine Strandbatterien gegenüber, von denen die eine von Hauptmann Jungmann, die andere von Unterofficier Preußer

Jungmann-Denkmal a. d. St. Jacobi-Friedhof in Hamburg.

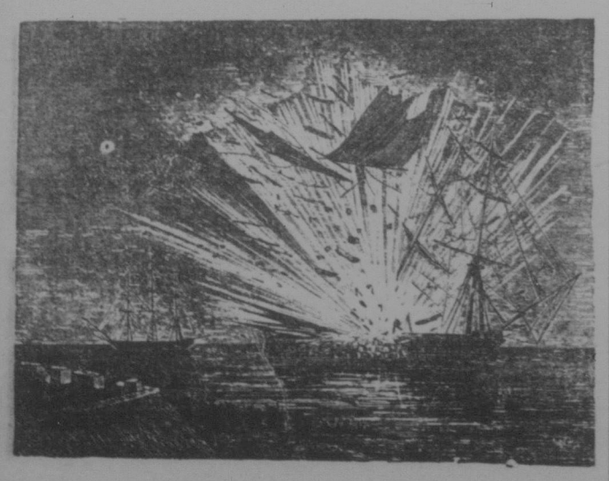
befehligt wurde. Die Bedienungsmannschaften waren schleswig-holsteinische Freiwillige, die kaum die Anfangsgründe artilleristischer Schulung besaßen. Die Dänen gingen tausend Schritt vor Jungmanns Batterie vor Anker. Jungmanns vier Achtzehnpfünder wurden von einem Hagel dänischer Kugeln überschüttet. Aber Jungmann hielt wacker Stand, richtete seine Kanonen selbst und seine Kugeln

„Schleswig-Holstein meerumschlungen."
Denkmal Chemnitz-Bellmann.

trafen. Aus einem Geschütze schoß Jungmann glühende Kugeln. Der „Christian" steht nach dreistündigem Kampfe in Flammen. Der Wind treibt die dänischen Schiffe der Preußer'schen Batterie zu, so daß auch diese eingreifen kann. Die Dänen, welche, da auch die beiden Schleppdampfer stark beschädigt worden sind, nicht fliehen können, müssen sich schließlich ergeben. Die Schleswig-Holsteiner setzen Boote aus, um die Feinde von ihren Schiffen zu retten. Preußer zeichnet sich besonders bei diesem Rettungswerke aus. Da — ein furchtbarer Knall, der Christian fliegt in die Luft und mit über hundert Dänen hat auch der wackere Preußer dabei den Tod gefunden. Sein Denkmal steht auf dem Friedhofe zu Eckernförde, Jungmanns Denkmal steht auf einem Hamburger Friedhofe. — Die „Gefion" aber wurde später der preußischen Flotte einverleibt.

In dem Kampfe bei Eckernförde verloren die Dänen 131 Todte, 80 (??) Verwundete und 943 Gefangene. Der Verlust der Schleswig-Holsteiner betrug 4 Todte und 17 Verwundete. Es war der glücklichste Kampf jenes ganzen Kriegs auf deutscher Seite, Ehre und Ruhm den beiden Helden, welche ihn geführt haben!

Blick auf Flensburg.



Auffliegen des „Christian VIII." Eckernförde 1849.

### Unsere Agenten.

Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementsgelder noch nicht eingeschickt haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den Courier bei unseren Agenten zu machen.

Wir geben hiermit eine genaue Liste derselben:

| | |
|---|---|
| H. R. Wiebe, | Aberdeen |
| Gerhard J. Siemens, | Aberdeen. |
| J. A. Bangert, | Aylesbury. |
| D. R. Dyck, | Borden. |
| Peter Hoffmann | Bruno. |
| Conrad Marshall | Bruno. |
| J. J. Bruning, | Butterton |
| Gust. Schmidt, | Bethune |
| Emil Schmidt, | Bulyea |
| Adam Hodel | Cupar. |
| M. Laron | Curzon |
| A. E. Lewarton, | Churchbridge. |
| P. M. Watson, | Churchbridge. |
| A. A. Kleinsasser, | Creßmann. |
| G. C. Rickert, | Creßmann. |
| J. F. Strauß, | Dalmeny. |
| Fred. Imhoff | Dana. |
| Albert Friebel | Disley. |
| John Kuehne, | Esterhazy. |
| Emil Dorfer, | Engelfeld. |
| John Hermann | Earl Grey. |
| John Stöber jr. | Elsaß. |
| Jakob Hoffmann, | Francis. |
| Jakob Geres, | Gravelburg. |
| Henry Peter, | Hillcrest. |
| Jacob J. Peters, | Hague. |
| (Neuanlage). | |
| M. H. Klassen, | P. O. Herbert. |
| Jac. Reinhardt, | Kathrinenthal. |
| Peter A. Penner, | Laird. |
| M. Altwasser, | Lang. |
| G. C. Dick, | Langham. |
| Ferd. Griswold, | Langenburg. |
| Adolf Becker, | Langenburg. |
| Fritz Kendel, | Landestreu. |
| Dan. Senft | Lemberg. |
| Ernst Roth, | Tahlorton. |
| Albert Roth, | Longlaketon. |
| Stephan Herbach, | Magna. |
| Frank Kohlruß | Magna. |
| Th. Seelen, | McLean. |
| Heinrich Lindenbach, | Melville. |
| C. F. Rohrke, | Milestone. |
| Jakob Waldner, | Morse. |
| Josef Groppe, | Münster. |
| John Hintz | Münster. |
| A. H. Friesen, | Renata, B. C. |
| Rasmus Stoltz, | Oxbow. |
| G. R. Abrams | Osler. |
| C. Wehrens, | Quinton. |
| Johann Barth, | Radisson. |
| Henry Doering, | Rosthern. |
| Max Drab, | Scott. |
| Peter P. Wiens, | Swift Current |
| (Schanzenfeld). | |
| Stephan Helfrich | Sedley. |
| Wilhelm Scherle, | Southey. |
| Joh. W. Wolf, | Swift Current. |
| (Sprinfeld.) | |
| A. F. Wanner, | Estevan. |
| John Siemens, | Warman. |
| Otto Jung | Wakow. |
| Adam Engel, | Wenburn. |
| Robert Tetter, | Watson. |
| A. Banninger, | Windthorst. |
| H. D. Neufeld, | Winkler, Man. |
| A. F. Friesen, | Winkler, Man. |
| H. D. Neufeld, | Winkler. |
| Joh. Georg Weizel, | Agent. |
| J. Z. Walter, | Yorkton. |
| F. L. Klemm, | Yorkton. |

An Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an uns wegen Bedingungen.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

### Erste „Faust"-Aufführung in Berlin.

Die erste Berliner „Faust"-Aufführung fand nach mehrjährigen eifrigen Vorbereitungen, für die sich der älteste Componist des Goethe'schen „Faust" Fürst Anton Radziwill stark in's Zeug gelegt hatte, als Privataufführung im Schlosse Monbijou im Mai 1819 statt. Zelter, der mit an der Aufführung theilgenommen hatte, berichtet darüber nur sehr kurz in einem Schreiben an Goethe, dessen eigene frühere Versuche, dem „Faust" (erstem Theil) die Bühne zu erschließen, trotz wiederholter Ansätze nicht zur Ausführung gelangt waren. „Von Aufführungen zweier Scenen des „Faust" werden Dir die Kinder," heißt es in diesem Brief, „weit und breit zu erzählen wissen. Es war doch ein Anfang, und am besten Willen hat's nicht gefehlt."

Diese private Aufführung im Schlosse des Prinzen Karl von Mecklenburg beschränkt sich übrigens auf die Studirzimmerscenen und hatte einen stark oratorischen Charakter. Prinz Karl selbst spielte den Mephisto, wie es heißt, mit trefflichem Gelingen, den Faust gab der erst kürzlich aus Weimar übergesiedelte Pius Alexander Wolff, der Schüler Goethes, der mit den Intentionen des Dichters auf's genaueste vertraut war, während die Rolle des Gretchens Auguste Stich, der nachmaligen Frau Crelinger, zufiel. Graf Brühl, der Intendant der Königlichen Schauspiele, leitete die Aufführung, für die sich Goethe stark interessirt hatte, und saß selbst im Souffleurkasten. Eine äußerst illustre Gesellschaft, mit dem König an der Spitze, hat dieser denkwürdigen, allerdings ganz und gar nicht theatermäßigen Aufführung beigewohnt. Erst volle zehn Jahre später hat dann in Braunschweig in der Bearbeitung des Theaterdirektors August Klingemann die erste öffentliche Gesammtaufführung des „Faust I" stattgefunden.

— Eine praktische Einrichtung hat die Verwaltung der städtischen Straßenbahn in Wien durch Aufstellung von Telephonapparaten an belebten Punkten der Stadt getroffen. Sämmtliche Wagenführer besitzen Schlüssel zu diesem Telephon und sind so in der Lage, bei eintretenden Verkehrsstörungen sowie bei Unglücksfällen sofort die nöthige Hilfe telephonisch herbeizuführen.

## An unsere Regina Leser!

**Alle diejenigen unserer Regina Leser, die Ihre Zeitung von jetzt an durch den Briefträger ins Haus gebracht haben wollen, werden ersucht, uns sofort die genaue Straße und Hausnummer mitzuteilen.**

Die Expedition des Saskatchewan Courier.